

Zimmermann

Wernigerode 1736.

AB

7

9.

50A i, 19

08 ~~Ro~~

1. Aufl. 1729 durch Vergleich
völlige Identität festgestellt
Ro

00 Or





Die
Seligkeit

Der
Kinder Gottes

In ihren
Seiden und Trübsalen

In Einer
Oeffentlichen Predigt

Am IV. Sonntage nach der Erschei-
nung Christi aus dem Evangelio Matth.
VIII. 23- 28. in der Schloß = Kirche
zu Bernigerode abgehan-
delt,

Und auf Begehren zum Druck befördere
Von

M. Johann Liborius Zimmermann/
Hof Pr. und Consistorial-Rath.

(Die andere Auflage.)

BERNIGERODA,
Druckts und verlegt Michael Anton Struck, 1736.

Die
Königliche Bibliothek

der
Landesbibliothek

zu
Coburg und Gotha



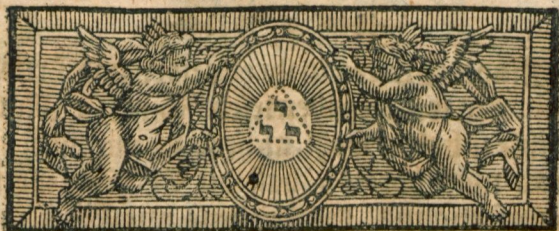
Die
Landesbibliothek Coburg-Gotha
Coburg-Gotha



M. Johann
Coburg-Gotha

Die
Landesbibliothek Coburg-Gotha





Du ewiger und lebendiger Gott und Heiland Je-
 su Christe, der du durch viel Leiden und Trübsal in die
 Herrlichkeit eingegangen bist, und uns dadurch ein
 gesegnetes Exempel, diesen deinen Leidens Fußstapfen
 nach zu folgen, hinterlassen. Gelobet und gepriesen seyst
 du für solche grosse Barmherzigkeit und Gnade, daß du
 uns dadurch die Seligkeit wieder erworben, und den
 Weg zum Leben und ewigen Herrlichkeit heilsam gezei-
 get hast. Wir bitten dich aber demüthiglich und von
 Herzens Grunde, du wollest uns schencken erleuchtete
 Augen des Verstandes, dieses Geheimniß des Creuzes
 und die besondere Seligkeit, welche in den Leiden deiner
 Kinder verborgen lieget, recht einzusehen, auf daß wir
 deimalenst auch gekrönet mit dir zur Herrlichkeit mö-
 gen erhaben werden. Segne zu dem Ende gegenwärti-
 ge Stunde, und laß uns in derselbigen dein Wort also
 lehren, anhören, und betrachten, damit es uns alien zu
 unserer Seelen Seligkeit und wahren Herzens Verän-
 derung gereichen möge, um deiner heiligen und theuren
 Wunden Willen, Amen.

Nicht allein aber das, son-
 dern wir rühmen uns auch
 der Trübsalen. In die-
 sen Worten, Andächtige, und
 in Christo allesamt geliebte
 Zuhörer! beschreibet der Apo-
 stel Paulus die Geheimniß-volle Herrlichkeit

der Kinder Gottes in ihren Leiden und Trübsalen, wie wir dieselben lesen Röm. 5, 3. Man möchte sich eben wohl nicht so sehr wundern, wenn man hörete, daß die Christen ihrer Rechtfertigung, des Friedens mit Gott, ihrer Kindschaft, der Gemeinschaft Gottes und Jesu Christi, und der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit sich rühmten; Denn das alles sind himmlische, ewige und aller Welt-Gut übersteigende Güter. Aber, daß die Gläubigen auch so gar über ihr Creutz und Trübsal sich freuen, welches ein natürlicher Mensch das höchste Elend und Unglück zu seyn erachtet, ist denen meisten ganz und gar widersinnlich, höchst verdeckt und verborgen.

Eben daher sagt man nicht unbillig, daß allen Welt-Menschen, ja auch wohl im ersten Anfange denen Neu-Bekehrten das Creutz ein Geheimniß sey, daß sie dasselbige nur ansehen, so fern es den alten Menschen tödtet, creuziget und empfindlich quälet, nicht aber wie die Seele dadurch gebessert, ihre Braut-Kleider helle gewaschen, der Friede und die Freude im Heiligen Geist mehr gegründet, und der Geist auf die zukünftige Lammes Hochzeit nur desto herrlicher geschmücket und zubereitet wird. Dieses erkennen aber um so vielmehr diejenigen Seelen,

len,

len, die mancherley innerliche und äuserliche Anfechtungen durchgegangen sind, und die nach den Exempel des Apostels Pauli in dem allen vielmals schon weit überwunden, und davon bereits manche selige Frucht zu des innern Menschen Zierde, Glaubens-Freudigkeit, und wahren Seelen-Frieden erhalten haben. Diese, sage ich, wissen und verstehen es, wie das die grössesten Wohlthaten und würdigsten Liebes-Proben ihres Immanuel's sind, wenn Er sie dazu auswählet, daß sie Ihm ähnlich seyn, und unter mancherley Führungen durch dornigte und rauhe Creuzes-Bege seinem Ebenbilde gleich werden sollen. Und indem sie dieses in mancherley Erfahrung durch göttliche Erzüchtung, und unter vieler Liebes und Trostes Versicherung des Heil. Geistes einsehen; so entstehet eben daher, daß sie nicht allein derer himmlischen Freuden-Güter, der Kindschafft Gottes und Erbschafft des ewigen Lebens, sondern auch der Trübsal und ihres Leidens mit getrostem Muth und aller Standhaftigkeit sich rühmen: Indem sie dabey so manchen reichen Trost Christi und Vorschmack des ewigen Lebens empfinden, daß sie alles Leiden dieser Zeit gar nicht werth achten können der

zukünftigen über alle Maasse wichtigen Herrlichkeit, die an Ihnen in jener Welt soll offenbaret werden.

Und da trifft es dann auch ein, was Christus Matth. 16, 25. spricht: Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verleuret um meinet willen, der wird es finden. Dasjenige Leben, welches die Welt gerne erhalten will, ist das Sünden-Leben, da sie sich in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Wesen als in dem Koth aller Unreinigkeit herum zu wälzen pflieget. Dieses hält sie allein für Wollust und Wollieben, weil sie von keinem bessern Leben und Glückseligkeit etwas weiß. Daher wenn auch ein natürlicher Mensch davon etwas verlieren, und fahren lassen soll, glaubt er, es werde alles sein Glück, alle seine Freude und Herrlichkeit damit zu Grunde gehen, welches denn ein Haupt-Hinderniß ist, warum so wenig Menschen zu dem Leben, das aus Gott ist, gelangen. Ein Christ hingegen, der das Geheimniß des Creuzes versteht, verlieret gern und willig die zeitliche Ergözung des Sünden-Lebens, fragt nichts darnach, wenn er gleich in der Welt aller zeitlichen Ehre beraubet wird, und in die
Schmach

Schmach Christi tieff versincket, wenn Er gleich an statt des Reichthums Armuth leiden, und ohne irdischer Gemächlichkeit des Tages Last und viel schlafflose Nächte erdulden muß; Weil Er weiß, daß wenn gleich sein äusserlicher Mensch verweset, der innerliche doch, woran Ihm alles gelegen, von Tage zu Tage mehr erneuret, und herrlicher ausgezieret wird. Und auf solche Weise, indem ein Christ sein irdisches Leben in der Trübsahl verlieret, findet Er an dessen statt ein himmlisches, göttliches, und unsichtbares Leben, das ewig Ehren trägt, wenn Christus sich offenbaren wird in seiner Herrlichkeit. Wiewol er auch oft in zeitlicher Glückseligkeit, wenn es Gott ihm gut ersiehet, viel reichlicher, vergnügter und zufriedener lebet, als ein Gottloser.

Nun, Andächtige in dem HERN ! wir haben bisher gehandelt von der rechten GOTT wohlgefälligen Art zu beten, wie auch von heilsamer und nützlicher Betrachtung des Göttlichen Worts. Es kan aber ein Mensch weder recht beten, noch die Süßigkeit und Krafft des Göttlichen Worts empfinden, wo nicht Kreuz und Trübsal vorher gehet, und noch immer mit untergemengen ist: Denn die Anfechtung, heis-

set es, lehret aufs Wort mercken, Jes. 28, 19. Und wenn Trübsahl da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich. c. 26, 16. Also wollen wir nach Anleitung unsers heutigen Evangelii von dieser Materie etwas weitläufftiger handeln. Lasset uns aber zuvor den barmherzigen Gott demüthig anflehen, daß er uns durch seinen Geist selbst in diese verborgene Wahrheit, und in das Geheimniß seines Creutzes leiten wolle, damit wir uns dadurch von wahrer Buße und Bekehrung unser Seelen nicht abhalten, sondern vielmehr zu seiner seligen Gemeinschaft und ewigen Herrlichkeit bringen lassen mögen. Wir wollen ihn darum ersuchen in einem andächtigen und gläubigen Vater Unser, und vorher noch mit einander singen:

Höchster Priester der du dich, 2c.

Evang. Matth. 8. v, 23-28.

UND JESUS trat in das Schiff /
 und seine Jünger folgten ihm.
 Und siehe! da erhob sich ein groß Un-
 gestüm im Meer / also / daß auch das
 Schiflein mit Wellen bedeckt ward /
 und

und Er schlief. Und die Jünger traten zu Ihm / weckten Ihn auf / und sprachen : Herr / hilf uns / wir verderben. Da saget er zu ihnen : Ihr Kleingläubigen / warum seyd ihr so furchtsam ? Und stund auf / und bedrohet den Wind und das Meer / da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich / und sprachen : Was ist das vor ein Mann / daß ihm Wind und Meer gehorsam ist.

Aus diesem jetzt verlesenen Evangelio, Andächtige, und Geliebte in dem Herrn ! wollen wir durch Göttlichen Beystand mit einander betrachten :

Die Seligkeit der Kinder Gottes in ihren Leiden und Trübsalen.

Wobey wir sehen werden,

- I. Auf die Beschaffenheit ihres Leidens selbst.
- II. Wie sie sich in ihrem Creuz verhalten müssen.
- III.

III. Was vor ein seliger Nutzen daraus erfolge.

Nun du geeruer und liebreicher Zeyland, **J**esu Christe, wir flehen dich denn nochmals an um deine Gnade, daß du izund un-
ter uns kräftig seyn wollest mit den Wir-
kungen deines Geistes, damit wir unsere See-
le erretten, und durch deine Krafft ernstlich
ringen und kämpffen mögen, durch einen sel-
ligen Tod dermaleinst ein zu gehen in dein
herrliches Reich. Thue solches um deiner
Barmherzigkeit willen, Amen.

Wenn wir denn, Andächtige, und in
Christo geliebte Zuhörer! in der Furcht
Gottes mit einander betrachten Die Sel-
ligkeit der Kinder Gottes in ihren
Leiden und Trübsalen; so haben wir da-
bey acht zu geben:

I. Auf die Beschaffenheit ihrer Leiden
selbst. Davon können wir nach Anleitung
unsers Evangelii bemercken, daß es ein
Christen-Creutz seyn müsse. Wir sehen
solches an denen Personen, nemlich an den
Jüngern Christi, welche hier in Noth und
Gefahr ihres Lebens gerathen. Diese hat-
ten alles verlassen, und waren Christo nach-
gefolget, und wurden daher auch durch man-
cherley Anfechtungen, Creutz und Versu-
chungen zubereitet, im Glauben immer stär-
cker

cker und getreuer zu werden, und ihrem Heilande bis in den Tod redlich anzuhängen, und aufrichtig zu dienen. Ein Gottloser, so lange er noch in Unbußfertigkeit und herrschenden Sünden verharret, ist eines wahren Creuzes und eigentlichen Anfechtung ganz unfähig. Er kan es nicht ansehen als eine Väterliche Züchtigung, weil er selbst noch kein Kind Gottes ist, sondern vielmehr als eine gerechte und wohlverdiente Strafe. Auch lässet er sich selten seiner Unbußfertigkeit wegen zum Besten und zur Besserung seiner Seelen dienen, sondern wird nach der Strafe vielemals noch immer ärger. Daher es denn auch nicht anders seyn kan, als daß die zeitlichen Gerichte Gottes bey rohen Sündern endlich das ewige Gericht und eine desto erschreckliche Verdammnis nach sich ziehen. Wiewohl Gott der Herr noch immer nach seiner Langmuth und allgemeinen Gnade freylich dadurch nichts anders sucht, als das Leben eines Sünders, welches aber alsdenn nur erhalten wird, wenn er sich dadurch zur Erkenntnis seiner Sünden, und aufrichtiger Bekehrung seines Hertzens zu Gott, bewegen lässet.

Es bezeiget das auch unser Heiland an einem andern Orte, Matth. 16, 24. Da er spricht:
Will

Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich und folge mir. Woraus wir sehen, daß diejenigen, die nur Christo nachfolgen, und in wahrer Verleugnung ihrer selbst stehen, sein Creutz ihm nachtragen können. Und freylich, ein Mensch der noch von keiner Selbst-Verleugnung etwas weiß, ist ganz ungeschickt zur Erduldung des geringsten Leidens. Denn wie will jemand Armut ertragen können, der noch gern zusammen scharret, und in einem Überfluß zeitlicher Güter zu leben trachtet? Wie kan er sich in die Schmach Christi ergeben, und dieselbe herrlich und hoch halten, wenn sein Wohlgefallen noch ist, von Menschen geehret zu werden? Ja, wie ist es möglich, daß ein Mensch ernstlich kämpfen, in beschwerlichen Anfechtungen treulich ringen, und mit viel Weinen und Flehen vor Gott durch dieses Jammerthal zum Leben eindringen sollte, wenn er noch mit seinem Herzen an zeitlicher Freude, Wollust und weltlicher Gemächlichkeit hanget? Dem allen muß ein Mensch von Herzen abgesaget haben, der ein Jünger Christi seyn, und in seinen Leidens Fußstapfen ihm nachwandeln will.

Und so ist die Trübsal herrlich, und dienet zu

zu grossen Ruhm; ja sie wird in den Augen Gottes geachtet, als Christi Trübsal, als wenn er sie selbst in uns erlitte. Eben wie hier die Jünger mit Christo in einem Schiffelein eben dieselbe Gefahr und Versuchung erdulden. Davon redet gar schön der Apostel Paulus Col. 1, 24. Nun freue ich mich in meinem Leiden, das ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleische, was noch mangelt an Trübsalen in Christo für seinen Leib, welcher ist die Gemeine. Aus welchen Worten wir sehen, wie Christus und seine Gemeinde für einen Leib geachtet werden, wovon Er das Haupt, die Gläubigen aber seine Glieder sind. Ob nun wohl Christus als das Haupt seiner Gemeinde, durch sein Leiden für alle Menschen Kinder auf das vollkommenste bereits genug gethan hat; so sind doch noch übrig die Trübsalen eines jedweden Kindes Gottes, ja auch eines Gläubigen für den andern, welche sie zu ihrer Selbst-Besserung und Vollendung, in diesem Leben noch erdulden müssen. Und also leidet denn ein Christ an seinem Haupte Jesu Christo, und wird eben dadurch sein Leiden höchst geheiligt, selig, und vollkommen gemacht. Daher ist in diesem Stück ein grosser Unterscheid, weß
ein

ein Gottloser eine Plage erdulden muß: denn er leidet insgemein nur dem Satan zum Dienst, und vor die Ausbreitung des Reiches der Finsterniß. Auch kan man eben daher mit Wahrheit sagen, daß er sich viel saurer werden lasse die Hölle zu verdienen, als es einem Frommen Mühe kostet, durch Leiden und Trübsal ins Reich Gottes einzugehen.

Zu solchen Christen Leiden gehöret auch, daß es durch Gutes thun, und um Wohlthat Willen zugezogen wird, wovon der Apostel Paulus redet, 1 Petr. 2, 19. 20. Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu **GOTT** das Ubel verträget, und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat Willen leidet, und erduldet, das ist Gnade bey **GOTT**. Also, wenn ein Mensch im Gewissen vor **GOTT** gedrungen wird, sich aufrichtig zu Ihm zu bekehren, Ihn herzlich zu lieben, und wieder den Satan, Welt und Sünde treulich zu kämpfen: Wenn er auch seinen Nächsten für den Verderben ernstlich warnet, und Ihn zu wahrer Herzens Busse aus mitleidigen Herzen ermahnet: Ja auch alles übrige Gutes
 Thun

Thun und aufrichtiger Lebens- Wandel eines Christen, das ist eigentlich der Grund, wodurch die Feinde der Wahrheit aufgebracht werden, Ihm allerley Schmerzen und Beängstigungen zu erwecken. Ein Gottloser leidet hingegen um Ubelthat willen, fängt Zank und Streit an mit seinem Nächsten, und verursacht ihm selbst dadurch anderer Verfolgung und Feindschaft. Ein anderer säufft sich voll, lebt in Unreinigkeit und andern Lüsten, und stürzet sich selbst dadurch in Armuth, Kranckheit und Schmerzen. Viele verfallen auch wohl in solche grobe Laster, wodurch sie die Rache der weltlichen Obrigkeit und ihre gerechte Strafe verdienen, und daher in viel Spott und Schande vor der Welt gerathen. Ist jemand auch nicht auf so grobe Weise Schuld an seinen Leiden, so liegt die Ursache dennoch wohl auf heimliche und verborgene Weise an der Bosheit seines Herzens, wovon sein eigen Gewissen ihn am allerbesten überzeugen wird.

Man möchte aber nun gedencken, wie es doch komme, daß ein Frommer um Gutes thun willen Creuz und Verfolgung erwarten müsse, weil mit Recht nur Ubels Thun solches verdienet. Allein, wenn wir bedencken, wie Teufel, Welt, und unser eigen

Fleisch

Fleisch und Blut allem wahren Guten von Herzen feind und zuwider sind; so hat man wohl nicht eben viel Ursach, sich darüber so sehr zu verwundern. Des ist diesen Feinden nichts mehr zu wider, als wenn sie eine Seele, die sie bisher in ihren Sünden-Stricken haben gefangen gehalten, nun aus ihren Klauen sollen fahren lassen. Daher erregen sie vielmehr alles Ungewitter, und Unglück über einen solchen Menschen, und suchen ihn nach allen Kräften an Leib und Seel zu verderben, nur damit sie ihn, wenn es möglich, entweder von wahrer Bekehrung abhalten, oder doch, wenn er schon den Glauben hat, von Gott wieder abfällig machen, und in ihre Hölle-Gemeinschaft aufs neue ziehen mögen. Und zwar es ist solch Leiden dem Menschen gut, weil seine Natur also verderbet, und mit Sünde befleckt ist, daß er ohne der schmerzlichsten Empfindung nicht wiedergeboren, noch im Glauben erhalten werden kan. Und soll Er dertmaleins Gott schauen, muß sein Herz gereiniget werden von der Welt, und durch ernstliche Selbst-Verleugnung absterben denen Fleisches Lüsten. Das kostet Kampff und Ringen, und viel wachen und beten, wozu Er wegen der gro-

ßen

fen Trägheit seiner Natur ganz ungeschickt seyn würde, wenn nicht die Hitze der Trübsal ihn zuweilen auszehrete und dürre machte, daß er gleich einem hungrigen und dürstigen Hirsche nach frischem Wasser schreyen, und zu der lebendigen Quelle, zu Gott und seinem Wort flehentlich und begierig hinzu eilen müste. Darum läset es auch Gott der Herr zu, der sonst allen Feinden durch seinen allmächtigen Widerstand gar bald Inhalt thun könnte, daß sie auch kein Haar auf dem Haupte eines Christen zu verletzen, vermögend wären. Ja darum hat er uns aus grosser Weisheit auch gleich bey dem Anfange unsers Christenthums dazu beruffen, daß wir dem leidenden Christo in den Fußstapffen seiner Schmach, Armuth und Schmerzen, mit Gedult und Gelassenheit nachkämpfen, und folgen sollen, 1 Petr. 2, 21.

Was insonderheit die unterschiedenen Arten des Creuzes anlanget, so wird selbiges eingetheilet in das Innerliche und Aeußerliche: wobey denn gleich Anfangs zu mercken ist, daß das Aeußerliche Creuz, welches bestehet in Verfolgung, Verachtung, Kranckheit, Armuth und dergleichen nicht bey allen Menschen als ein Christen-

B

Creuz

Creutz anzusehen. Denn es ist dasselbige
 denen Frommen mit den Gottlosen gemein,
 wie wir vorhin schon gehöret haben, daß auch
 ein Welt-Mensch durch eigene Schuld und
 Laster sich oft in mancherley Blage und äu-
 ßerliche Unruhe zu stürzen pflege; und ist es
 bey demselben nichts anders als eine wohl-
 verdiente Strafe, wobey Er die Gedult und
 Langmuth Gottes ja nicht zu verachten, son-
 dern vielmehr hohe Ursache hat, sich dadurch
 von Herzen zur Busse leiten zu lassen. Hin-
 gegen aber hat ein Kind Gottes um desto
 gewisser alle äußerliche widerwärtige Um-
 stände als ein Leiden um Christi willen an-
 zusehen. Denn es fällt ihm kein Haar ohne
 den Willen Gottes von seinem Haupte, und
 daher kan auch das geringste zeitliche Unglück
 ihn nicht wiederfahren, es sey denn, daß es
 Gott zuvor für gut ersehen und beschloffen
 habe, und zwar zu dem Ende, daß es ihm zur
 Besserung seiner Seelen und seligen Wachs-
 thum des inwendigen Menschens gereichen
 solle. Also muß man sich hierbey sorgfältig
 prüfen und untersuchen, ob man die Kenn-
 zeichen eines wahren Christen bey sich ver-
 spühre, damit man in äußerlicher Trübsal
 entweder sich trösten, und in Gott erfreuen,
 oder aus der Sicherheit zur wahren Busse
 sich erwecken lassen möge.

Doch

Doch das ist einem Christen nur das geringste Leiden, sein vornehmstes und schwerstes ist das innerliche. Nämlich er wünschet nichts anders, als im Glauben treulich an Christo zu hangen, in aufrichtiger Liebe und Demuth sich Gott zu ergeben, und alle seine Seelen- und Leibes-Kräfte, ja alle sein Sichten und Trachten ihm zum Dienst und Verherrlichung seines Namens auf zu opfern. Sein Bemühen gehet beständig dahin, daß er von aller Welt-Lust sein Herz abziehen, sich selbst, und alle vergängliche Güter dieser Erden von Herzen verleugnen, und einen himmlischen Wandel nach Gottes willen in Christo führen möge. Dabey ist denn sein ernstlicher Wunsch, in Schmach und Verfolgung und allerley Leiden seinem Heylande unbeweglich nachzufolgen, und alle Treue durch ernstliches Kämpfen und Ringen gegen Ihn zu beweisen bis in den Tod. Allein, betrachtet nun ein solcher Christ, wie mit diesem Vorsatz und heißen Wunsch sein böses Herz so gar nicht zusammen stimmen wolle, wie er oftmals ein Widerstreben des Fleisches wider dem Geist, ein träges Kämpfen des Glaubens, den Mangel einer inbrünstigen Liebe gegen Gott, und eines geduldigen und unverzagten Ausharrens in Creutz und

Leiden, schmerzlich in sich verspüren müsse; also, daß er vielmals nicht thun kan, was er wünschet, und in dem was er nicht will, wohl übereilet wird: so presset dieses ihm die grössste Bangigkeit und die ängstlichen Seufftzer aus, daß er alles andere wohl lieber erdulden wolte, wenn er nur von sich selbst, und von seinem bösen Herzen ganz los kommen könnte. Um so viel mehr, wenn noch dazu die Anklage des Gewissens nebst ängstlichen Treiben des Gesetzes, und die schmerzlichste Empfindung des Zornes und Verlassung Gottes, den Geist betrübet.

Aus dieser Quelle ist die peinliche Klage des Apostels Pauli geflossen, Rom. 7, 24. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Und da lernet denn eine solche Seele erkennen, wie die Sünde das allergrössste, und unerträglichste Ubel sey, so auf der ganzen Welt zu finden, ob sie gleich ein Welt-Kind mit seinem verfinsterten und verblendeten Augen als die höchste Lust und Herrlichkeit der Welt thöricht ansiehet. Aber eben um des Willen ist dieses innerliche Creutz nur denen Frommen bekannt, und weiß ein Gottloser ganz nichts davon, als der keinen Kampf zum Guten in sich hat, sondern allen seinen Lüsten

Lüften und Begierden gleich ohne Wider-
 strebung allen Raum und Platz vergönnet;
 weil er die Ausübung derselben vor sein bes-
 tes Element und höchste Seligkeit achtet.
 Derwegen kan auch ein jedweder der von
 diesen innerlichen Kämpfen, von solcher Her-
 zens Betrübniß über seine Sünden und An-
 sechtungen des Gewissens noch nichts weiß,
 ganz sicher schliessen, daß er noch nicht den
 Anfang zu einer wahren Bekehrung und
 ernstlichen Christenthum gemachet habe.

Das legt uns auch unser Heiland deutlich
 vor Augen, wenn er bey dem Evangelisten
 Luca 9, 23. also redet: Wer mit folgen will,
 der verleugne sich selbst, und nehme sein
 Creutz auf sich täglich, und folge mir
 nach. Man kan vom äußerlichen Creutz
 wohl nicht sagen, daß ein Christ dasselbe täg-
 lich auf sich nehmen solle. Denn es gehet ja
 mancher Tag und Zeit vorbei, da man nicht
 eben Hunger oder Durst leiden, Armuth oder
 Krankheit empfinden, noch Verachtung
 und Verspottung erdulden dürfe. Wie es
 denn auch nicht billig seyn würde, wenn ein
 Mensch dergleichen aus Eigenwillen ihm
 selbstem erwecken wolte. Daher verstehet
 das unser Heiland vom Kampffe wider den
 alten Adam, und wie man durch seine Krafft

sein Fleisch creuzigen solle sammt den Lüſtern und Begierden, obs auch gleich so wehe thun möchte, als wenn man die Augen ausreiſſen, und die Hände und Füſſe abhauen ſolte. Denn in ſolchem Kampffe muß der Menſch täglich, ja alle Stunde und Augenblicke begriffen ſeyn, und daher ſolches Creutz ihm ſelber machen, weil er dadurch gereiniget wird in ſeinem Herzen, daß der innere Menſch immer herrlicher ausbrechen kan in recht himmlischen Glanze zur Verherrlichung ſeines Königes Jeſu Chriſti. Und daher iſt denn dieſes Creutz ein Haupt-Kennzeichen der Kinder Gottes, und ſo nothwendig und unumgänglich, daß niemand ohne demſelben ein wahres Chriſtenthum und geiſtliches Leben weder anfangen, fortſetzen noch vollenden könne.

Es pfleget aber auch wohl GOTT der HERR zuweilen recht hohe Anfechtungen über die Auserwählten und über ſeine beſten Kinder zu verhängen, da er nemlich dem Satan die Gewalt und Freyheit zu läſſet, ſie auf beſondere empfindliche Weiſe hart zu quälen, und anzugreifen. Wir haben davon Exempel an Hiob, David und an dem Apoſtel Paulo, an welchen man zugleich wahrnimmt, wie nicht ein jedweder ſolche harte

harte Versuchungen und Feuer-Proben aus-
halten und vertragen könne. Es müssen
diejenigen, die derselben fähig seyn sollen,
schon sehr geübet seyn in denen andern Ar-
ten des Creuzes, und grosse Kraft und Hei-
ligkeit erlanget haben, gleichwie sie eben
durch solche grosse Trübsalen noch immer
tieffer in Gott hinein versinken, und in die
Kräfte der Ewigkeit hinein geführt wer-
den. Daher es ihnen auch die seligste Zube-
reitung ist, demaleinst zu Königen und Für-
sten des Himmels in dem Reiche Christi ge-
crönet zu werden. Es darff also kein Christ
solche hohe Anfechtung aus Vorwitz begeh-
ren; führet aber Gott jemanden hinein, so
wird er auch ihn schon darinn erhalten, ihm
mit grosser Kraft beystehen, und zu einem
erwünschten Ausgange und seligen Nutzen
alles hinaus fahren.

Insonderheit ist noch von der Grösse des
Creuzes etwas hinzu zu fügen. Wir sehen
nemlich aus unserm Evangelio, wie die Jün-
ger Christi in solche Gefahr des Lebens auf
dem Meere gerathen, daß das Schiff schon
mit Wellen bedeckt war, und alle Augen-
blick zum Untersinken sich begeben wolte.
So weit lästet es Gott der HERR auch
noch oftmals mit seinen Gläubigen in ihren

Versuchungen kommen, daß es ihnen nicht anders scheineth, als solten sie mit Leib und Seel ganz hülflos verderben, und untergehen. Zwar läßt es Gott nimmermehr geschehen, daß eine Seele solte zu Schanden werden, die auf seine Hülf und Allmacht ihr Vertrauen setzet; allein, daß er sie zuweilen etwas tief ins Meer der Trübsal hinein führet, auch wohl darin etwas lang erhält, daß allbereits die Wellen und Sturm-Winde alles Unglücks über sie zusammen schlagen wollen, davon hat er vielmals die weisesten und nothwendigsten Ursachen. Zuförderst ist die menschliche Natur höchst und grundlos verderbet, welches die Menschen gar nicht glauben wollen, auch nicht einsehen können, wenn sie GOTT nicht auf die härtesten Proben stellet, und ihnen dadurch ihre gänzliche Ohnmacht gutes zu thun, und die höchste Unart ihres Herzens handgreifflich vor Augen leget. So ist auch das menschliche Herz von Natur ganz Felsenhart, daß es bey manchen nicht anders als durch viele und grosse Trübsalen gedemüthiget, zerbrochen und erweicht werden kan, das Irdische zu vergessen, und dem göttlichen Wohlgefallen sich allein zu ergeben. Insonderheit aber zeigt sich das Verderben

Verben derer Menschen hauptsächlich darin,
 Daß sie so lange ihr Vertrauen noch auf
 menschlichen Arm und Hülffe der Creaturen
 setzen, als sie nur noch irgend etwas in der
 Welt zu hoffen wissen. Und darin bestes
 het eben der höchste Abfall, und die schänd-
 lichste Abweichung unser Seelen von Gott,
 daß uns auch nicht eher wiederum recht ge-
 holffen werden mag, bis wir unsere Hoff-
 unng von aller irdischer Hülffe abziehen,
 und dieselbe bey dem allmächtigen, gütigen
 und warhafftigen Gott allein zu finden
 suchen. Eben darum erzeigt denn Gott
 der Herr seinen Kindern gar oft diese groß-
 se Wolthat, daß er sie in ein solches Unver-
 mögen und gefährliche Umstände kommen
 läßet, darinn sie weder sich selbst helffen,
 noch bey sonst irgend jemand in der gan-
 zen Welt die geringste Errettung finden
 können. Und alsdenn werden ihnen die
 Augen erst recht aufgethan, wie Grund-
 und Boden-loß alle Gunst der Menschen,
 alle Gewalt, Schätze und Lustbarkeiten des
 ganzen Erdbodens sind, wenn sie auch nur
 in der geringsten Noth aus der Hand Got-
 tes erretten sollen. Und das gründet, be-
 festiget und stärcket denn ihren Glauben
 unaussprechlich, daß sie in den folgenden
 B 5 Zeiten

118

Zeiten alle Herrlichkeit der Welt verschmähen, beim Loben und Büten derer mächtigsten Feinde nicht verzagen, mit aller Geduld und Freudigkeit in den schwersten Anfechtungen aushalten, und ihr gantzes Herz in den Abgrund der Liebe Gottes und seine seligste Führung zu versencken suchen. Da wird denn auch Gottes Herrlichkeit offenbar, und erkennet ein Mensch nach ausgestandenen harten Proben ihn in seinen Vollkommenheiten viel lebendiger und kräftiger als zuvor, daß er erfahren muß, wie wunderbarlich Gott seine Heiligen führe, daß, ob es gleich wieder alle Vernunft und Sinnen vielfältig gehet, der Ausgang doch allezeit die grössesten Wohlthaten an Seel und Leib zu Wege bringe. Eben darum ließ auch unser Heyland in dem heutigen Evangelio die Noth mit seinen Jüngern auf dem Meer so weit kommen, damit sie Ihu als den ewigen, wahren und lebendigen Gott recht erkennen möchten.

Wir kommen aber nun zum andern Theil unser Betrachtung, da wir auch zu sehen haben:

II. Wie denn ein Kind Gottes in solchen seinen Leiden und Trübsalen sich zu verhalten habe.

Da

Da wir denn aus unsern Evangelio sehen, daß es alles ankomme auf Gebet, Glauben und geduldiges Ausharren.

Nemlich was das Gebet betrifft, so sehen wir das an dem Exempel der Jünger, die da in der Noth ihre Zuflucht zu den HErrn Jesu nehmen. Es ist auch das der göttliche wohlgefällige Wille, indem er uns in den 50. Psalm v. 15. das Gebet mit Ernst anbefiehet, wenn er spricht: Rufe mich an in der Noth: so will ich dich erretten, und du solt mich preisen. Wor- aus wir zugleich erkennen, wie das Gebet in der Noth gar nicht unkräftig und vergeb- lich sey, indem hier Gott der HErr selbst vielmehr versichert, daß er auf ernstliches Anrufen seine Gläubigen ohnfehlbar erret- ten wolle. Ja es ist auch umsonst, wenn ein Mensch in der Trübsal bey Creaturen Er- rettung suchen will. Denn Menschen Hülfs- fe ist kein nütze; entweder sie können nicht, oder wollen nicht helfen, oder Gott der HErr läßt uns bey aller ihrer Hülffe den- noch in Jammer und Schmerzen liegen, damit wir erfahren mögen, wie er allein Gott sey, und von ihm alle Wohlfahrt und Glückseligkeit herzu holen. Zwar kan ein Mensch wohl der natürlichen und ande-
rer

rer von Gott verliehenen Mittel sich bedienen; es ist auch, wenn sie da sind, nöthig, wenn man anders Gott den HERRN nicht versuchen will: allein unser Vertrauen soll keinesweges auf die Mittel, sondern auf den Segen und Hülffe Gottes in zuversichtlichen Gebet gesetzt werden.

Ein solches Gebet aber, welches man in der Noth zu Gott schicken soll, muß keinesweges nur in blossen Worten bestehen, sondern aus dem innersten Grunde des Herzens mit inbrünstigen Verlangen durch die Wolcken dringen und aufsteigen zum Throne Gottes. Demdas Verlangen der Elenden, spricht David, hörest du HERR, ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf mercket, Ps. 10, 17. Und das lernet man auch in der Trübsal am allerbesten, so daß man zuvor aus dem Gebet nur eine Gewohnheit, Werk-Heiligkeit und Lippen-Geschwätz zu machen pfeget. Wenn man aber sein Elend erst recht fühlet, alsdenn wird auch das Herz getrieben nach Gott zu hungern und zu dursten, und nach seiner Hülffe und Errettung wie ein Hirsch nach frischem Wasser zu schreyen. Fürnemlich verhält sich das so in Geistlichen, daß kein Mensch Gott den HERRN warhaftig

tig um Glauben, Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist anrufen kan, der nicht seine sündliche böse Natur aus dem Gesetz durch die Kraft des heiligen Geistes lebendig erkennet, und mit vielen Schmerzen erfähret. Denn hier lernet man erst nach Christi Gerechtigkeit sehnlich verlangen und dürsten, daß man auch den Trost und die Verheißung schmecken und erlangen kan, wie ein solcher selig sey und satt werden solle.

Es muß aber ein solches Gebet, das in der Noth zu Gott geschehen soll, ernstlich und aushaltend seyn. Denn dadurch muß man eben seinen Kampf und Treue in der Trübsal beweisen, ja auch selbst das Gebet recht üben und verstehen lernen. Welches eben die Ursach ist, warum Gott oftmals mit seiner Hülffe eine zeitlang aussen bleibt. Wie das aber geschehen solle, lehret uns am besten unser Heyland bey Math. 7, 7. woselbst er spricht: Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Wir sehen hieraus, wie der Ernst des Gebets in der Noth nur immer zu nehmen solle. Nämlich es soll der Mensch es zu erst bey Gott anfangen mit Bitten, daß er sich vor dem Angesicht Gottes demüthig

müthiget, und niederwirfft, und ihn um seinen Beystand und Erlösung kindlich anflehet. Will hierauf so gleich keine Hülffe erfolgen, so soll man suchen, daß man mit unabgewandten Augen, wo man nur geht und steht, in Seuffzen und Verlangen zu Gott anhält, nicht anders, als wenn sich Gott der Herr mit seiner Hülffe ganz verstecket, und verborgen hätte, da man denn mit Suchen anhalten muß, bis man ihn findet. Hätte sich aber Gott auch gleichsam in seinen Himmel verschlossen, daß es uns vorkäme, als ob er schlieffe, und an uns gar nicht mehr gedächte, so soll man zuletzt das Klopffen ergreifen, da man ihn im Gebet auf das nachdrücklichste seine Verheissungen vorhält, sich an dieselben fest hanget, darauf steiffet und gründet, und in solchem Vorhalten so lange beharret, bis man an die Thüren seiner Wahrhaftigkeit, Allmacht und Barmherzigkeit anklopffet, daß er uns länger ohne Errettung ohnmöglich lassen kan. Und da wird es auch eintreffen, was in den folgenden Vers steht: Denn wer da bittet der empfähet, und wer da sucht der findet, und wer da anklopffet, dem wird aufgethan.

Ja möchte hierbey jemand gedencken, wenn
sich

sichs nur in der Trübsal so beten ließe, daß man so munter, inbrünstig und ernstlich Gott anrufen könnte; weil da insgemein das Herz ganz zugeschlossen ist, daß einem oft wohl selbst nichts schwerer, als zu beten, fället. Allein hiebey muß man abermal betrachten, was die eigentliche Natur des Betens sey. Erstlich kömmt es dabey nicht allezeit darauf an, daß man vor Gott viel Worte machen, und eine ordentliche förmliche Rede hersagen kan: Denn er siehet den Geist an, und schauet auf ein redliches, aufrichtiges Verlangen des Herzens. Wenn es nur mit diesem ein Ernst ist, daß wir ohne Heuchelei und falsche Absicht ihn um seine Gaben bitten, so ist unser Gebet ihm angenehm und wohlgefällig genug, wenn wir auch unser ganzes Anliegen ihm nur in zwey Worten zu sagen wüsten. Hienächst muß man auch gedencken, daß nicht eben nothwendig allemal zum Gebet gehöre, daß man mit grosser Freude, Inbrunst und süßter Empfindung zu GOTT beten müsse. Vielmehr bestehet dasselbe auch oft bey den größtesten Heiligen in einem Verlangen eines Elenden, da man recht im Herzen beklemmet ist, keine Gnade Gottes fühlet, lauter Bangigkeit und Schrecken des Geistes erfähret, daß man auch gar aus der Tieffe, und von

Seufz

Seuffzen müde, zu Gott schreyen und rufen muß. Da wird es einem oft schwer, auch selbst das Verlangen recht zu erwecken, und kaum wenige Seuffzer auszupressen, und dennoch verschmähet Gott ein solch armseliges Gebet nicht, daß es vielmehr heisst: Das Gebet der Klenden hörest du Herr; ja es tröstet auch wohl dabey die Seele schon eine verborgene Versicherung des heiligen Geistes von solcher Erhörung, wie David weiter spricht: Ihr Hertz ist gewiß, daß dein Ohr darauf mercket. Endlich müssen wir auch hie bey erwegen, daß in unserm Gebet, an sich selbst betrachtet, freylich keine Kraft und Würdigkeit lieget, warum uns Gott erhören sollte, aber um so vielmehr haben wir einen Fürsprecher bey Gott, und einen Hohenpriester, der zur Rechten des Allmächtigen sitzt, und uns vertritt. In demselben bekömmt unser Gebet die vollkommenste Kraft, Gott zu binden, und zu einem allmächtigen Beystand auf das kräftigste zu bewegen. Ja wenn es denn auch mit der Schwachheit unsers Gebets auf das höchste gekommen ist, so vertritt uns alsdenn noch der heilige Geist mit unaussprechlichen Seuffzen, Röm. 8, 26.

Das andere Stück, welches zum rechten Verhalten im Leiden von einem Christen erfordert

fordert wird, ist der Glaube, welches wir aus unserm Evangelio ersehen, wenn der Heiland seine Jünger bestrafte, daß sie so wenig Glauben in der gegenwärtigen Gefahr bewiesen, und sie daher Kleingläubige nennet. Nemlich, der Glaube ist darum nöthig, weil Gott theuer genug verheissen, und zugesagt hat, daß er uns in keiner Noth versäumen noch verlassen wolle. Dieses müssen wir also auch mit aller Zuversicht und festen Glauben ergreifen, und dadurch in unserm Herzen versiegeln, daß er wahrhaftig, gütig und barmherzig sey, und daß er mit aller Treue, das was er verheissen hat, auch gewiß erfülle. Darum hat Gott auch dem Glauben eine grosse Krafft beigeleget, daß nimmermehr zu schanden werden können, die auf ihn hoffen, wie er selbst spricht bey dem Jeremia 17. v. 7. 8. Gesegnet ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässet, und der HERR seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflantzet, und am Bach gewurzelt: denn ob gleich eine Hitze kömmt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grüne; undorget nicht, wenn ein dürres Jahr kömmt, sondern er bringet ohn Aufhören Früchte. Wir erkennen hieraus, wie es einem Menschen, der

E Glaub

Glauben und Vertrauen an Gott besizet, gar nicht mangeln könne an irgend einem Guten, und wie keine Trübsal so groß sey, darin Er nicht die Hülffe und Beystand des Allmächtigen Gottes erfahre; weil ein beständiger Segen, das ist ein Überfluß alles wahren und himmlischen Guten über ihn ruhet. Und es wäre gewiß eher möglich, daß Himmel und Erden brechen und einfallen müsten, als daß Gott der HERR eine Seele, die an ihn in ungezweiffelter Zuversicht hanget, verlassen sollte. Nechst diesen ist im Creutz fürnemlich nöthig der seligmachende Glaube an das blutige Verdienst unsers Heilandes Jesu Christi, auf daß man dadurch in der Trübsal sich stärke, tröste und beständig an Gott verbleibe. Nemlich man muß darin ganz gewiß versichert seyn, daß man einen gnädigen Gott und Vergebung der Sünden habe, und daß daher alles gegenwärtige Leiden keine Wirkung des Göttlichen Zorns oder Strafe sey, sondern vielmehr ein untrügliches Kenn-Zeichen einer seligen Kindschafft Gottes; daß alles Creutz und Ungemach auf nichts anders abziele, als auf eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit und herrliche Crone des zukünftigen ewigen Lebens, ob es gleich der Empfindung

dung nach nichts anders als Traurigkeit,
 Schmerzen und Weinen zu wege bringe,
 Wer dis alles in der überschwenglichen Er-
 kãntniß Jesu Christi und lebendigen Glau-
 ben durch die Erleuchtung des Heiligen Gei-
 stes recht erweget, dem kan auch mitten in der
 Trübsal ein solch himmlisches Licht aufgehen,
 daß er mit Paulo nach aller Warheit sagen
 kan: Ich halte dafür, daß dieser Zeit Lei-
 den der Herrlichkeit nicht werth sey, die
 an uns soll offenbaret werden, Röm. 8, 18.
 Wer diesen Glauben im Creutz nicht hat, noch
 ihn erwecket, und dadurch wider die Kleinmü-
 thigkeit kãmpfet, dem wird sein Leiden noch
 zehen mal so schwer; weil er der Hoffnung des
 Bessern vergisset, und nur allein auf dasjeni-
 ge schauet, was ihn betrübt und zaghast ma-
 chen kan, muß auch wohl viehmals nur desto
 länger zur Schuld sein Elend leiden. Endlich
 dienet auch der Glaube darzu, daß man in und
 nach dem Leiden Gottes Herrlichkeit schaue,
 und eine augenscheinliche Hülfe und Erret-
 tung erfahre, wie Christus spricht: Marc. 9.
 v. 23. Alle Dinge sind möglich dem, der da
 gläubt. Und Joh. II. v. 40. So du glaubest
 würdest, du soltest die Herrlichkeit Got-
 tes sehen.

Es ist aber bey dem Glauben eben so wohl

als bey dem Gebet nöthig das Aushalten, wie den Gott oft aus dieser Ursache auch das Creutz eine Zeitlang anhalten, und fast immer schwerer werden läffet, auf daß er sehen möge, wie viel wir Ihm und seinem Worte trauen wollen. Daher, wenn wir gleich nicht so bald seinen Trost und Hülfe verspüren, sollen wir dennoch in der Hoffnung unbeweglich seyn, weil er treu ist, und weder lügen, noch sich selbst verleugnen kan. Daher wenn man eine Woche lang gewartet und geglaubet hat, muß man dencken, es ist doch noch kein Jahr vorbey, und wenn wir auch ein Jahr geduldet hätten, müssen wir uns vorstellen, daß wir doch noch nicht zehn Jahr gelitten haben, und wenn auch dieses wäre, so ist doch unser Lebens Ende und der Tag unsers Todes noch nicht ankommen. Des kan zuweilen geschehen, daß ein Mensch in seinem ganzen Leben durch das Thränen-Thal wandern muß; Gott der Herr aber läffet noch kurz vor seinem Tode ihm das Freuden-Licht aufgehen, und die seligste Erquickung wiederfahren. Und gesetzt, daß auch dieses nicht geschehe, so gehets doch mit einem Gläubigen heraus auf die selige Ewigkeit, da denn gewiß die Belohnung desto unschätzbbarer und grösser seyn wird / je weniger man in diesem Leben von Leiden ist be-

befreyet gewesen. Darum mag wohl ein jedweder rechtschaffener Streiter Jesu Christi also kämpfen, daß er recht kämpfe, und auch überwinde, damit er ergreifen möge das ewige Leben, und von der Hand Gottes empfangen die Krone der zukünftigen Herrlichkeit.

Es ist aber allerdings die grössste Kunst, alsdenn im Glauben an Gott fest zu hangen, wenn man in seinem Herzen von ihm ganz verlassen zu seyn, empfindet. Welches man auch gewiß vielfahls erfähret, daß wenn man in guten Tagen noch so starck und standhaft zu seyn geglaubet, muß man dennoch wohl, wenn das Unglück heran nahet, die grössste Schwachheit des Glaubens schmerzlich fühlen, und sich mit denen Jüngern allhier für einen Kleingläubigen halten. Man muß aber hiebey bedencken, daß es zwar freylich gut sey, wenn man mit unüberwindlicher Stärke, mit unerschrockenen und unverzagten Glaubens-Muthe an Gott hangen, und ihn dadurch ehren könne; allein es stehet das gar und ganz nicht in unserer Macht, sondern es darf nur Gott der Herr im geringsten seinen Gnadens-Beystand uns entziehen, so wird alsobald unser Herz mit Bangigkeit, Angst und Ver-

zweiffelung erfüllet. Daher muß man nur in solchen Umständen, wo der Glaube schwach ist, sich seiner Vater-Treue überlassen. Er weiß am allerbesten, wenn wir unsere Schwachheit fühlen, oder seine allmächtige Kraft in uns erfahren sollen. Wenn ein schwacher Glaube nur redlich ist, so ist er dennoch **GOTT** dem **HERN** höchst angenehm, daß wir Christum dadurch ergreifen, und die Seligkeit erlangen, auch aus aller Noth errettet werden können. Denn es will **GOTT** der **HERR** einen Menschen in seiner Schwachheit nicht verderben, noch zu schanden werden lassen, vielmehr giebt er denen, welche die Kraft des Glaubens nicht so empfindlich im Herzen fühlen, die tröstlichsten Verheißungen, wenn es **Jes. 42. v. 3.** heisset: Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Loth wird er nicht auslöschten. Hierin bezeigt Christus seine Barmherzigkeit und Mitleiden mit den Schwachgläubigen, daß, wenn auch ihr Glaube gleich anzusehen, als ein glimmendes Loth, und zerstoßenes Rohr, er denselben doch gar und ganz nicht verwerffen, oder noch mehr schwächen, sondern vielmehr stärken und kräftig erhalten wolle. Ja eben in den Schwachen ist die Kraft **GOTTES** am allerstärck-

stärcksten, wie Paulus von sich bezeuget
2 Cor. 12. v. 10. Wenn ich schwach bin, so
bin ich stark. Und Christus selbst spricht
Es. 40, II. daß er die Schaaf-Mütter zwar
führen, die Lämmer aber, weil sie nicht so
stark sind, auch in seine Arme samlen, und
in seinem Busen tragen wolle. Nur ist
Ereue nebst ernstlichen Ringen und Aushal-
ten nöthig, daß man durch Gottes Wort sei-
nen Glauben, wenn er schwach ist, kräftig
aufzuhelfen, und zu stärcken suchet.

Endlich muß man auch der Züchtigung die
Gott der Herr uns aufleget, mit Gedult
sich unterwerffen, damit man nicht wider
ihn murre, noch widerspenstig sey. Solche
Gedult aber entstehet aus dem Glauben,
gleichwie die Ungedult aus dem Mißtrauen,
Unglauben und Furchtsamkeit entspringet,
daher man den auch mit eben den Trost-
Gründen, wodurch man den Glauben stär-
cket, auch die Gedult in sich erwecket. Es hat
aber die Gedult nicht geringen Nutzen und
Vorthail in dem Creutze, denn sie dienet da-
zu, daß ein Mensch ausharren und aushalten
möge, und nicht abfällig werde von Gott,
wenn er zu verbotenen Mitteln greiffen und
sich selber helfen wolte. Auch kan GOTT
der Herr seinen heiligen und seligen Willen

an einen Menschen in der Trübsal nicht vollbringen, der ihm nicht in seinen Wirkungen stille halten will. Daher an statt, daß das Leiden einem Ungeduldigen zur Besserung und Seligkeit gereichen sollte, stürzet es ihn vielmehr durch eigene Schuld in noch größeres Verderben. Ja der Mensch selbst macht sein Herz durch die Ungedult höchst unruhig, und die Trübsal viel schwerer, und fast unerträglich; wie hingegen es leicht fällt dem, der sein Herz dabey in der Stille bewahren kan.

Es ist aber auch die Gedult nicht so bald ausgeübet, als man davon spricht, oder auch in guten Tagen es wohl gedencket. Sonderslich ist sie einem im Anfang des Christenthums, wenn die Aufsechtung anhebt, sehr was fremdes, weil man alsdenn noch zu viel auf die Empfindung, und auf das gegenwärtige schauet, und nicht mit gehöriger Bestigkeit und Beständigkeit des Glaubens an dem Göttlichen Worte hanget. Daher muß die Trübsal uns selbst zur Gedult führen, wenn uns Gott der HERR durch mancherley Ungemach, Verfolgung und Betrübniß von innen und aussen übet, daß man es endlich gewohnet wird, und durch den herrlichen Nutzen, den man immer durchs Creutz zuvor erhalten,

halten,

halten, sich aufrichten und trösten kan. Das lehret uns auch der Apostel Paulus, wenn er Rom. 5, 3. 4. 5. spricht: Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Gedult bringet. Gedult aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber lässet nicht zu schanden werden: Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Hertz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Hier zeiget der Apostel wie eben darin eine grosse Herrlichkeit des Leidens bestehe, daß dasselbe in uns die unschätzbare Tugend der Gedult wirken könne. Zugleich giebet er in diesen Worten viele Trost-Gründe an die Hand, warum man das Creutz nicht allein willig übernehmen, sondern auch darüber als einer grossen Wohlthat sich Hoffnungs voll erzyeuen solle. Denn es heisset: Die Gedult bringet Erfahrung. Nemlich wenn ein Mensch Gott aushält, so kan er allen Wohlgefallen seines Willens an ihm vollbringen, und in ihm wirken, was nach der ganzen Ordnung des Heils von einem Menschen zur Seligkeit erfordert wird, auch seine herrliche Hülfe ihm vielmals offenbaren. Da lernet denn ein

E 5

Mensch

Mensch aus lebendiger Erfahrung die Göttlichen Wahrheiten recht einsehen, was da sey die rechte Erkenntniß und Gefühl der Sünden in wahrer Busse, er lernet verstehen die Krafft des Glaubens nebst denen Kämpffern in welchen der Glaube die Welt und Sünde überwindet, wie dadurch im Herzen aufgehen die herrlichen Tugenden der Göttlichen Liebe, Verläugnung und Demuth. Insonderheit erfähret der Mensch durch Gedult, wie Gott unmöglich eine Seele im Creutz verlassen könne, die sein harret, und wie sie beständig aufs herrlichste aus aller ihrer Noth von ihm erlöset werde. Erfahrung bringet nachher die Hoffnung zuwege. Denn wenn man oft zuvor die Göttliche Hülfe und Beystand lebendig genug in der Trübsal empfunden hat; so wird die Seele dadurch immer mehr und mehr im Vertrauen auf Gott gegründet, daß sie gewiß ist, daß der Gott, der sie bereits aus so vieler Noth und Anfechtung errettet hat, sie auch ferner und ihund aus aller Betrübniß erlösen werde. Der Grund solcher Hoffnung ist, weil durch die Erfahrung Gott seine Liebe, womit er seine Gläubigen anfänget, in ihre Herzen ausgießet durch den Heiligen Geist; indem er die Schätze seiner Gnaden und seine

Herz

Hertzens-Freundlichkeit ihuen auf das empfindlichste zu schmecken, und zu geniessen giebet.

III. Wenn sich auf solche Weise, wie zuvor beschrieben, ein Christ in seinem Leiden verhält, so hat er davon nun auch die seligste Frucht zu gewarten, wovon die erste ist, daß ihm ganz gewisse Hülfe und Errettung wiederfähret. Wir sehen solches an den Jüngern im heutigen Evangelio: Denn nachdem sie durch ihr Schreyen und Flehen Christum aus seinem Schlasse erwecket; so bedrohete er den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. So gewiß nun der allmächtige Gott aus dieser Noth damals geholffen, so wahrhaftig will er auch noch heut zu Tage alle und jede erretten, die in der Trübsal ihr Vertrauen und Zuflucht zu ihm nehmen wollen. Es erföhert solches die Wahrheit seines Göttlichen Wortes, darin er auf vielfältige Weise auf das theureste versichert und zugesaget hat, daß er seine Kinder in keiner Versuchung verlassen wolle, wenn sie ihn nur darum anrufen, und für seine tröstliche Errettung ihn danckbarlich preisen. Hiernechst ist seine Allmacht unendlich, daß er auch die Todten wiederum auferwecken, und aus nichts die herrlichsten, und vollkommen-

mensten Geschöpfe hervor bringen kan. Weswegen kein Elend und Jammer in der Welt so groß seyn mag, woraus Gott nicht einen Ausgang und Erlösung zu schaffen wüßte. Ja wenn alle menschliche Hülfe ganz und gar aus ist, und unserer Vernunft ganz unmöglich scheinet, daß wir errettet werden können: so kan alsdann die allmächtige Kraft Gottes am allerherrlichsten sich offenbaren. So mächtig nun Gott ist, so gütig und barmherzig ist er auch, daß er niemanden läßet versuchen über sein Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung immer ein solches Ende gewinne, daß man es ertragen könne. Ja wir haben einen solchen Hohenpriester, der selbst versuchet ist allenthalben, daß er wol Mitleiden haben kan mit unsern Schwachheiten, Hebr. 4, 15. Und daher ist seine Barmherzigkeit so iudrünstig und mütterlich gegen seine Kinder, daß er unmöglich jemand verlassen kan, sondern ihn zu rechter Zeit aus allen Nöthen ohnfehlbar heraus reißen muß. Und hierin soll uns nichts kleinmüthig oder zweifelhaft machen, ob gleich nicht so bald auf unser Gebet auch die Erhörung gleich mit erfolget. Wir haben vorhin bereits gehabt, wie Gott der Herr die weisesten Ursachen haben kan, warum er die Trüb-

Trübsal über seine Kinder lange anhalten,
 ja wohl immer grösser werden läset. Denn
 er weiß am allerbesten, wenn die rechte selige
 Zeit und Stunde vorhanden, da seine Hülfe
 uns zur Besserung und Seligkeit, und ihm
 zur Verherrlichung seines Namens gerei-
 chen könne. Hievon finden wir die schönen
 Worte bey dem Propheten Habacuc 2, 3.
 Die Weissagung wird ja noch erfüllet
 werden zu seiner Zeit, und wird end-
 lich frey an Tag kommen, und nicht
 aussen bleiben. Ob sie aber verzeucht,
 so harre ihrer: sie wird gewißlich kom-
 men; und nicht verziehen. Es redet hier
 der Prophet von den versprochenen Messia
 und Heylande der Welt, auf welchen die
 Juden nun viele hundert Jahre, ja schon
 lange über drey tausend Jahr gewartet hat-
 ten, worüber denn bey vielen die Unfech-
 tung vom Verzug göttlicher Hülfe, und
 daß die Verheissungen Gottes nicht erfül-
 let würden, entstehen könnte. Da sagt aber
 nun der Prophet, daß diese Weissagung
 dennoch würde erfüllet werden, und sey nur
 nöthig, sich dessen ganz gewiß zu versichern,
 und im Glauben an Gott getreu zu verblei-
 ben. Dieses war wohl eine der härtesten
 Proben, wodurch die Gläubigen Altes Te-
 staments

staments oft sehr schmerzlich geübet wor-
 den, und den Verzug der Hülffe Zions
 vielfmals beklagten. Wenn aber wir, die
 wir im Neuen Testament leben, unsere
 Zeiten mit dieser Weissagung zusammen
 halten; so wissen wir, wie dieselbige, ob
 sie gleich lange aussen geblieben, durch die
 Geburt, und durch das Leiden und Ster-
 ben des HERRN IESU auf das vollkommen-
 ste ist erfüllet worden. Woraus ein Christ
 eine grosse Glaubens-Stärkung auch in
 seinen besondern Umständen und Führun-
 gen nehmen kan. Ja es heisset in den an-
 gezogenen Worten, die Weissagungen wer-
 den nicht verziehen, woraus wir sehen
 können, daß wenn wir zuweilen eine gerau-
 me Zeit unter den Leiden aushalten müs-
 sen, solches an sich und eigentlich betrachtet
 kein Verzug Göttlicher Gnade sey; sondern
 daß es nur wegen unser Kleinmüthigkeit
 und Schwachheit uns also scheine. Denn
 ohne Leiden kan kein Christ nicht seyn. Gott
 aber hat von Ewigkeit her nach seiner Weis-
 heit beschlossen, zu welcher Zeit das Leiden
 anfangen soll, und auch die Stunde gese-
 zet, in welcher es ganz gewiß wieder auf-
 hören muß. Über diese gesetzte Zeit verzie-
 het Gott keinen Augenblick, sondern be-
 weist

weist vielmehr seine höchste Treue, uns alsdenn zu erlösen. Daß inzwischen uns vor der bestimmten Stunde GOTT nicht errettet, ist seiner höchsten Weisheit zuzuschreiben: Denn würde er uns eher aus der Versuchung loß lassen, würden wir den Segen und seligen Nutzen vom Creutz an unserer Seelen nicht verspüren. Und ist es daher eine grosse Barmherzigkeit und Gnade Gottes, daß er uns eine Zeitlang hilflos läset, und hernach mit ewiger Liebes-Treue wiederum sammlet.

Der andere Nutzen, den wir aus unserm Evangelio vom Creutz erkennen, ist die Lebendige Erkenntniß Gottes: denn so heisset es im 27. v. die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist. Nemlich von Natur, und auch aus Göttlichen Wort kan ein Mensch wohl erkennen, daß Gott höchst weise, gütig, allmächtig, wahrhaftig und das höchste Gut zu nennen sey. Allein ohne Erleuchtung des heiligen Geistes, und ohne Erfahrung sind das sehr todte Begriffe. Wenn aber ein Mensch in der Anfechtung den Zorn Gottes über die Sünde fühlet, da lernet er erst lebendig einsehen, wie erschreck-

erschrecklich das Gericht und die Gerechtigkeit Gottes sey. Hilft ihm Gott aus dieser Noth durch den Glauben, und macht ihn gewiß von Vergebung seiner Sünden, da gehet ihm ein herrliches Licht auf in Erkänntniß Christi und seiner Gnaden Schätze, was vor überschwengliche Güter die Rechtfertigung nebst den Frieden mit Gott und Erbschafft des ewigen Lebens sind. Insonderheit lernet man aus Erfahrung göttlicher Hülffe die Allmacht Gottes recht erkennen. Denn wenn aus der Trübsal keine Creatur und kein Mensch hat erretten können, so siehet man, daß was unmöglich bey Menschen ist, gar wohl möglich und leicht sey bey GOTT. Und indem eben hierinn Gott seine Verheissungen so nachdrücklich erfüllet, wird man auch dadurch von seiner Barhaftigkeit lebendig überzeuget, daß man glauben muß, wie Gott nimmermehr lügen, noch seine Zusage unerfüllet lassen könne. Ja weil der Trost Gottes und seine Gnaden-Blicke nach den Creutz unser Herrs weit lieber und empfindlicher durchdringen, als sonst jemals, so wird man dadurch auch auf das kräftigste versichert, daß Gott das höchste Gut sey, und unsere Seelen auf das vollkommenste sättigen könne.

In

In solchen Verstande, da **GOTT** der **HERR** uns durch die Erfahrung bekant wird, pfleget die heilige Schrift ihn auch oft einen lebendigen **GOTT**, zu nennen, wie sonderlich David im 84. Ps. v. 3. spricht: Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen **GOTT**. **GOTT** ist an und vor sich lebendig gewesen von Ewigkeit her, und wird auch ohne Ende ein unendliches höchst-vollkommenes und seliges Leben behalten. Allein, wenn wir die meisten Herzen der Menschen betrachten, so ist insgemein denenselben **GOTT** nicht ein lebendiger, sondern ein todter **GOTT**, weil kein göttlich Leben in ihnen ist, und die Wirkungen **Gottes** und seines Geistes, wodurch er sich zu offenbaren pfleget, ihnen ganz unbekant und verborgen bleiben. Und es kan auch kein Mensch anders nicht lebendig wissen, was **GOTT** sey, es sey denn, daß er es in wahrer Busse und mancherley Anfechtungen lerne und erfahre. Und alsdenn ist auch die Erkenntnis **Gottes** so selig, daß sie den Saa- men und Anfang des ewigen Lebens in sich begreiffet, weil daraus die edelste Freude entspringet, die die Seele nicht allein mit Lust und Beruhigung erfüllet, sondern auch in den Leib sich auf das kräftigste ergießet. Joh.

17. v. 3.

D

Aus



Aus dieser lebendigen Erkenntniß Gottes
 muß denn auch von freyen Stücken erfolgen
 eine grosse Stärkung des Glaubens: denn
 wer schon so oft seine Treue, Hülfe und Gna-
 de erfahren hat, wird ja auch ohnfehlbar im-
 mer vester und standhafter werden, daß er
 nicht zweiffele, Gott werde ihn auch hinfort
 erlösen, und aus aller seiner Noth erretten.
 Ein solcher Glaube läßt hernach die herrlich-
 sten Wirkungen und Proben von sich spüren;
 Denn einen solchen Menschen werden nie-
 mals die guten Tage zu lieb noch zu ange-
 nehmen werden, weil er weiß, daß dabey die
 grössste Gefahr ist, wieder nachzulassen und
 die Welt lieb zu gewinnen. Auch fürchtet er
 sich nicht, wenn eine Plage kommen soll, ja er
 gehet vielmehr seinem Leiden mit getrostem
 Muth und frölichem Verlangen entgegen;
 weil er sich dabey erinnert, was für grossen
 Segen Gott in den vorigen Zeiten dadurch
 an seiner Seelen gestiftet, und weil er davon
 noch ein grösseres Zunehmen seiner Gaben,
 nebst göttlicher Kraft und Weisheit unaus-
 bleiblich erwartet. Im Creuke selbst ist er
 nachmals von Herzen geduldig, und hält aus,
 ob ihm gleich die gegenwärtige Trübsal, der
 Empfindung nach, nicht düncket Freude zu
 seyn. Jedoch kan er zuweilen auch mitten in

Der



der Anfechtung in seiner Seelen ein himmlisches Vergnügen erwecken, wenn er Gottes Wahrheiten und Verheissungen betrachtet, und dadurch die Tröstungen Jesu Christi auf das lieblichste sein Herz und Gemüth durchfliessen. Er freuet sich wenigstens in Hoffnung, wenn das Ziel, so Gott seinem Leiden gesetzt, ein Ende haben wird, und alsdenn eine höchst selige Frucht und Nutzen, so wohl auf dieses als auf das zukünftige Leben, daraus sich zeigen soll. Eine solche Seele wünschet hernach kein ander Leben am liebsten in der Welt zu führen, als welches dem Leben Christi und seiner Apostel am allerähnlichsten gleichet, nemlich unbekant und doch bekant zu seyn, traurig zu leben in überschwinglicher Freude, in Dürfftigkeit und Armuth alles zu besitzen, und viele reich zu machen, Verfolgung zu leiden, und doch nicht ertödtet zu werden, und endlich bey aller Unterdrückung in allen Nöthen, Gefahr und Aengsten dennoch niemals zu verzagen. Und auf die weise wird denn einem solchen Christen auch das grosse Geheimniß lebendig aufgeschlossen, wie es der herrlichste, seligste und frölichste Weg sey, durch viel Trübsal in das Reich Gottes einzugehen, von welchen sie auch von nun an, weder zur Rechten noch zur Linken niemals zu weichen, gedencken. Nun



Nun Andächtige, und geliebte in dem HErrn. Das ist es, was wir von der Seligkeit der Kinder Gottes in ihren Leiden und Trübsalen voritz erwegen wollen, wie nemlich ihr leiden ein Christen-Creuz sey, wie es mit Gebet, mit Glauben und Geduld von ihnen ertragen werde, und hierauf den herrlichsten Nutzen und Frucht nach sich ziehe. Allein wenn uns diese Betrachtung an unser Seelen auch recht nützlich und gesegnet seyn soll; so ist vor allen Dingen hiebey eine Prüfung nöthig, wie eines jedweden Zustand in Ansehung des Creuzes und der von Gott verordneten Trübsalen beschaffen sey.

Nemlich zuerst mag ein jedweder wohl bedencfen, ob er überhaupt von Creuz zu sagen wisse oder nicht. Ohne Creuz kan nie ein Kind Gottes auf der Welt gefunden werden: Denn Christus befielet, daß wir das selbe täglich auf uns nehmen sollen. Daher wenn jemand keine Art des Creuzes, wie in der Abhandlung beschriben worden, von innen oder aussen fühlet, der ist warlich kein Christ. Insonderheit gehören hieher, mit diejenigen, welche Feinde des Creuzes Christi sind, und daher dasselbe nebst der wahren Befehlung muthwillig meiden und fliehen. Und dertelben, sind gewiß nicht eine kleine Zahl: denn viel tausend Menschen lassen sich dadurch vom Glauben und wahrer Busse abhalten, ob sie auch gleich gerühret werden, wenn sie hören, daß sie dabey wider ihre Schoß-Sünden und böse Luste kämpfen, und Christo in seiner Schmach und Verläugnung nachfolgen sollen. Und es kan doch gewiß nicht anders seyn: will jemand ein Jünger Christi heißen, und einmal an jenem Tage zu seiner Rechten erscheinen, und Gott ewig schauen; so muß er nicht allein von groben Sünden ablassen, und ehrbar unter andern Menschen leben, sondern er muß auch wider sein böses

böses Herz und Begierden kämpfen, daß er darin unterdrücke und beherrsche alle Lüste, welche entweder zum Hochmuth oder zur Wollust, oder zum Geitz gehören. Eben so ist auch nöthig, daß ein Mensch, der sich zu Gott bekehren will, sich absondere von böser Gesellschaft, keine Gemeinschaft mehr habe mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, sondern sie vielmehr strafe. Woraus man denn nichts anders als Spott und Hohn, Schmach und Verfolgung zu erwarten hat. Ja zu der äußersten Noth und selbst zum Tode muß derjenige bereit seyn, der mit rechten Ernst ein Christ zu werden gedencket.

Es gehöret das mit zu den Kosten, wovon unser Heiland Luc. 14, 28. 29. redet, daß niemand sich unterstehe, den Thürm zu bauen, wenn er nicht hinlängliche Kosten habe, es auszuführen, welches er denn im 26. 27. und 33. Vers von Kreuz und Verleugnung im Christenthum will verstanden wissen. Und es lehret das auch die Erfahrung. Wenn ein Mensch durch Gottes Wort gerühret ist, daß die Unruhe seines Gewissens ihn zu Gott treibet, und zu einer wahren Herzens-Änderung beweget; er scheuet sich aber dabey vor der Schmach, Verfolgung und Leiden, so wird er zwar eine zeitlang ihm sein Christenthum sauer und schwer machen, die Unruhe seines Herzens vermehren, und mit qualenden Gewissen noch dieses und jenes der Welt zu gefallen mit machen, endlich aber, wenn er nicht aufrichtig durchbricht gar wieder zurücke gehen, und noch tieffer als vorhin in die Sünden-Stricke und Thorheiten der Welt verflochten werden. Und als denn wird ein solcher vor Gott, vor allen Heiligen und Auserwählten, und selbst vor der gottlosen Welt zu Spott und Schanden, ob er gleich durch Feindschaft

des Creuzes, der Schmach entgehen wollen. Darum haben solche arme Seelen wohl zu bedencken, was zu ihren Frieden dienet; fürnemlich aber in ernstlichen Gebet sich zu Christo zu wenden, um tiefe Erkenntniß ihres grossen Elendes ihn anzusehen, in wahren Glauben nach Christi Gerechtigkeit zu hungern und zu dürsten, als durch dessen herrliche Erkenntniß und überschwenglichen Gnaden-Reichthum alle Menschen-Furcht und Flucht des Creuzes gar weit kan überwunden werden.

Doch es giebt Leute genung in der Welt, die von Creuz und Trübsal gar viel zu sagen, und zu klagen pflegen: allein nicht alle, die was leiden und erdulden müssen, sind desfalls auch wahre Christen. Denn auch der Gottlose, spricht David, hat viel Plage, Psalm 32, 10. Und Jesaias saget im 48. c. v. 22. Die Gottlosen haben keinen Friede. Wenn wir demnach aus unser Trübsal ein Kenn-Zeichen der Kinderschaft Gottes nehmen wollen, so haben wir wohl acht zu geben auf folgende vier Stücke.

1. Müssen wir gewiß seyn, daß wir uns einmal von Herzen zu Gott bekehret haben; weil kein anderer als ein wahrer Christ des Creuzes fähig ist. Wenn nun jemand sein ganzes Leben sich vor Augen stellet, und er weiß gar auf keine Zeit und Jahr sich zu besinnen, da eine rechtschaffene Veränderung bey ihm vorgegangen, und ein rechter Durchschnitt durch sein ganzes Leben ist gemacht worden; dergestalt, daß da er vorhin der Welt und seinen Lüstern auf subtile oder grobe Weise gedienet, er von dem an sich allein Gott aufgeopfert und bis auf diese Stunde mit allen Kräfte an ihm gehangen: so hat er gewiß ein ganz sicheres Merkmal, daß er noch kein Christ sey, und sein Leiden ihm nur zur Strafe gereiche,

reiche, wodurch er sich nur erst zur wahren Bekehrung soll bewegen lassen. Gewiß hierin kan sich niemand betrügen, wer nicht selbst mutwillig die Augen zu schliessen will. Denn die Bekehrung einer Seelen geschiehet nicht im Traum, bestehet nicht in der Einbildung, kömmt nicht an auf das äusserliche Beicht und Abendmal gehen, wird auch nicht so bald zum Stande gebracht, als die Menschen es sich wohl fürzustellen pflegen. Denn es gehet hiebei vor ein Durchbruch aus der Finsterniß zum Licht, vom Tode zum Leben, aus dem Gefühl des Fluches, des Jornes Gottes und ewiger Hölle-Wein zum Segen, zum Frieden und zur ewigen Seligkeit. Wer das in ernstlicher Erkenntniß seiner Sünden, in wahrer Betrübniß über sein Elend und lebendigen Glauben an Jesum Christum durchgegangen ist, wird wohl davon zu sagen wissen; wer aber nichts davon zu sagen weiß, der hat es auch nicht erfahren.

2. Muß ein Mensch Achtung geben, ob er seine Trübsal durch eigene Schuld ihm zuziehe, oder ob er um Christi willen dieselbe ertragen müsse. Denn auf die erste Art leiden auch wohl alle Gottlosen; das andere aber kömmt nur allein denen Christen zu, wie in der Abhandlung solches schon zur Gnüge ist gezeigt worden.

3. Muß man die Beschaffenheit des Creuzes recht unterscheiden, und weil kein Christ ohne innerlichen Creuz gefunden wird, so muß man darin sich aufrichtig prüfen: ob unsere Lüste, welche auf Ehre, Reichthum und Bollust gerichtet sind, uns noch angenehm und erfreulich, oder vielmehr das grössste Leiden und Marter sind: ob wir etwas wissen vom Kampf wider die Sünde, von dem hefftigen Wi-

derstande unsers Fleisches und Blutes, und von der herzhlichen Betrübniß über unser grosses Unvermögen, daß wir Gott dem HERRN und unserm liebsten Heylande nicht so vollkömmlich dienen können, als wir wohl herzhlich wünschten. Ja dahin gehören die innerlichen Anfechtungen, die mancherley Gewissens-Aengsten, das Treiben des Gesetzes, nebst der Verbergung des Gnaden-Anlitzes Gottes, worüber alle Heiligen und fürnemlich David nicht genug zu Klagen wissen. Wenn dieses alles einem Menschen ganz fremde und unbekante Sachen sind; so ist in seinem Herzen noch wenig oder gar nichts von Göttlichen Wirkungen vorgegangen, daher auch alles sein äusserliches Creuz ihm wenig wird trösten können, weil dasselbe auch die Gottlofesten zu treffen pfelet.

4. Muß man zuletzt auch sehen, ob man nach ausgestandenen Leiden besser oder schlimmer worden sey. Einem Frommen dient sein Leiden zu immer grössern Zuwachs in seinem Christenthum, welches auch die Absicht Gottes ist, warum er seine Kinder in Noth gerathen lässet. Findet sich also jemand, der bisher in Trübsal gelebet, der dencke zurück, ob er auch dadurch zu lebendiger Erkantniß seines Elendes, zur wahren Veränderung seines Herzens, und zu rechtschaffenen Glauben ist gebracht worden: inoleichen ob er zugenommen in der Liebe Gottes, in Verleugnung und Verschmähung der Welt, in Demuth, Sanfftmuth und Geduld. Sind wir uns nun dessen durch wahrhaftige Erfahrung nicht bewußt, so mögen wir wol befürchten, daß unser Creuz uns nur zum Unsegen, und zu grösserer Verdammniß gereichen werde. Und wie viele Menschen sind, die in
Kranck-

Kranckheiten zwar so lange sie die Furcht des Todes schrecket, allerley Angst, Bangigkeit und Betrübniß verspüren lassen, auch wohl einen Vorsatz nehmen sich zu Gott zu bekehren. Allein wenn sie Gott wieder gesund machet, fallen sie wohl tieffer in Sünden als vorhin, und sind wohl hartnäckiger und böshafftiger, als sie vor der Kranckheit jemals gewesen. So läffet auch mancher durch Armuth und Dürfftigkeit, wodurch er Gott zu suchen, sich sollte bewegen lassen, sich zum Stehlen und andern Muthwillen verleiten. Ja es ist auch lange nicht genug, wenn man etwa durch zeitliche Trübsal von einem groben Laster-Leben sich zu weltlicher Ehrbarkeit bringen läffet: Denn Gott fodert fürnemlich das Herz, daß es durch wahre Bekehrung aus der Gewalt des Satans gerissen, und zu ihm und seiner Liebe gezogen werde. Daher muß man sich sehr wohl prüfen, wenn man wissen will, ob das Creutz uns zu einem wahrhaftigen Vortheil an unserer Seelen gefruchtet habe.

Wenn man sich nun nach allen diesen Kennzeichen aufrichtig prüfen wird, so wird mancher sehen, daß da er sich wohl bisher vor einen grossen Creutz-Träger geachtet, er dennoch lange noch nicht in dem Zustande gewesen sey, darin sein Creutz vor ein Christen-Creutz zu achten, und Gott dem Herrn gefällig seyn könne. Und wenn Gott der Herr dieses zu erkennen giebet, der mag es wohl für eine nicht geringe Wohlthat ansehen, seinen elenden Zustand mit aller Heiligs-Aufrichtigkeit erkennen, und sich je eher je lieber zur wahren Busse bequemen. Er fange es denn an mit herzlichem und aufrichtigem Gebet, und siehe Gott an um seine kräftige Gnaden-

Wirkung in seiner Seelen, daß er ihm sein unreines Herz noch tieffer einsehen lasse, und forsche täglich in seinem Wort und Evangelio, ja er lasse nicht ab bis Gott sein Flehen erhöre, und ihn von den Banden seiner Sünden durch die Schenkung eines wahrhaftigen Glaubens loß mache und befreye.

Wer aber im Gegentheil gewiß ist, daß er ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens sey, wer in wahrer Buße der Welt abgestorben ist, und sich allein Gott dem HERRN zu einem heiligen und wohlgefälligen Opffer von ganzem Herzen übergeben, der kan großen Trost fassen in allen Trübsalen und Leiden, so Gott über ihn kommen lästet, ja er hat Ursache, mehr darüber sich zu erfreuen, als zu betrüben. Insonderheit gehet dieses diejenigen an, welche mit vieler Schwachheit des Glaubens, Kleinmüthigkeit, Angst und Berweiffelung in ihrem Creutze zu kämpfen haben, wenn sie nur redlich sind, und im ernstlichen Abscheu wider die Sünde und alles böse, nach Gottes Hülffe und Gerechtigkeit sehnlich hungern und begehren. Nämlich sie haben hiebey zu dencken, daß ihre Trübsal keinen andern Ursprung habe, als selbst von Gott: denn ohne dessen Willen kan einem Gläubigen alle Welt, Teufel und Hölle im geringsten nicht schaden. Verhängt Gott aber ein Leiden über uns, so hat er es nach seiner höchsten Weisheit also bedacht und zugelassen, wovon wir also nichts böses befürchten dürffen, sondern viel gutes vielmehr daher zu gewarten haben. Auch kommen alle Züchtigungen, die Gott über seine Frommen ergehen lästet, aus höchster Treue und Liebe, weil er will, daß sie die Seligkeit erlangen sollen, damit sie nicht mit der gottlosen Welt verdammet werden,
wie

wie er davon selbst bezeuget Offenb. 3, 19. Deros wegen hat er auch allzeit bey den Trübsalen seiner Kinder die seligsten Absichten. Er weiß und erkennet wohl die Unlauterkeit und ungläubige Art, so noch immer durch die Erb-Sünde in ihnen wircket und übrig bleibet. Daher schicket er ihnen eben das Creuß als eine heilsame Arzney zu, damit sie immer mehr und mehr von der Creatur dadurch abgezogen, im Glauben gestärcket und zum Genuß seiner Vater Liebe und süßen Gemeinschaft mehr und mehr zubereitet werden. Darum spricht Paulus: Wir wissen, daß denen die **GOTT** lieben, alle Dinge müssen zum besten dienen, Röm. 8, 28.

Und ob wohl die Züchtigungen **GOTTES**, wenn wir sie erfahren müssen, empfindlich schmerzen, daß wir in den Anfechtungen oft großes Herzeleid und Jammer in unseren Seelen empfinden; so läßet uns doch **GOTT** niemals über unser Vermögen versuchen, sondern er ist sehr getreu, daß wenn wir auch gleich dencken, wir müßten alle Augenblick unterliegen, so muß es doch allezeit ein solch Ende gewinnen, daß wir es ertragen können. 1. Cor. 10, 13. Gedenccken wir nun auch hierbey, wir haben gar keine Krafft, in der Noth ferner auszuhalten, so hat doch unser lebendiger Heyland Krafft und Vermögen genug, womit er die müden Seelen stärcket, und die Unvermögenden erquicket. Leget **GOTT** der **HERR** viel auf, so hilfft er auch das meiste mit tragen, und fasset unter am schweresten Theil. Das wuste Paulus aus der Erfahrung herrlich zu rühmen 2 Cor. 12, 9. 10. Wenn er daselbst spricht: Wenn ich schwach bin, so bin ich starck, weil nemlich **GOTTES** Krafft in den Schwachen sich mächtig beweiset. Ja aus eben

eben dieser Ursache lehret unser Heyland Matth. II, 30 von der Verleugnung und Creuz, worin seine Jünger ihm nachfolgen sollen, wie sein Joch sanfft und seine Last leicht sey. Das erfähret man auch am allerbesten bey dem Ausgange, da man allezeit den Sieg mit vielen Nutzen davon träget, wenn Gott unsere Anfechtung wider alles Dencken und Hoffen also hinaus führet, daß alle Feinde, die uns unterdrücken wolten, dabey zu Spott und Schanden werden, wie wir solche Verheißung von unserm Heylande selbst hören Joh. 10, 28. 29. Daß niemand seine Schaaf aus seiner und seines Vaters Hand reißen solle. Darum überschreitet auch nie die Trübsal ihr von Gott gesetztes Ziel, sondern zu rechter Zeit, da es uns selig ist, muß sie wiederum ganz gewiß verschwinden. Er betrübet wohl, aber er erbarmet sich auch wieder nach seiner grossen Güte, Klagl. 3, 32. Und in dem man eine Zeitlang in Finsterniß und Dunkelheit nach seinem Willen gewandelt hat, so muß dem Gerechten das Licht doch immer wieder aufgehen, und Freude dem frommen Herzen, Ps. 97, 11. Und sollte in diesem Stück die Göttliche Hülffe noch so lange verziehen, so ist es doch unmöglich, daß sie aussen bleiben, und uns ganz verlassen könnte. Wenn nun hernach dieselbe mit vieler Herrlichkeit herein bricht, so erfolgen darauf in einem betrübt-gewesenen Herzen die seligsten Erquickungen. Niemand kan den Trost Gottes in seiner Krafft recht schmecken, der nicht zuvor in Bangigkeit und Leiden gewesen, wie denn auch gar bald wieder ein Eckel dawider in unserm Herzen entstehet, wenn die guten Tage anhalten, und keine Trübsalen und Bekümmernissen

nissen

nissen damit abwechseln. Wie das der Apostel Paulus von sich und andern Gläubigen klärlich bezeuget 2. Cor. 1, 5. woselbst er spricht: Wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Also verheisset auch Gott der Herr Es. 54, 7. 8. daß er sich derer, die er ein klein Augenblick verlassen und sein Angesicht von ihnen verborgen, mit grosser Barmherzigkeit erbarmen, und mit ewiger Gnade sie wieder sammeln wolle.

Auch ist das rechte Christen Leiden ein untrügliches Kennzeichen der Kindschafft Gottes, daß man gewiß versichert seyn kan, weil er uns nicht in unsern Sünden frey dahin gehen läffet, daß er unser Vater sey, uns zu seinen Kindern angenommen, und zu seinen Söhnen und Töchtern immer mehr zubereiten wolle. Hingegen sind die Bastarde und nicht Kinder, die er seiner Züchtigung nicht würdiget, und welche derselbe auch zu entgehen trachten, Hebr. 12, 6. 7. Man wird auch auf keine Weise seinem Heilande besser ähnlich, als wenn man mit ihm leidet, worin ein wahrer Christ von einem falschen sich am allersichersten unterscheidet. Denn dazu sind wir berufen, daß wir seinen Fußstapfen im Creutz und Leiden nachfolgen sollen, 1 Pet. 1, 28. Und wer treulich im Leiden an Christo hanget und verborgen lebet, der soll dereinst auch mit ihm offenbahr werden in seiner Herrlichkeit. Wie auf besondere Weise der Glaube durch Leiden gestärcket werde, davon ist in der Abhandlung bereits gedacht worden. Es redet aber davon der Apost. Petrus: Epist. 1, 6. 7. woenn er daselbst zeigt, wie die Gläubigen oft um des willen traurig seyn müssen in mancherley Ansechtungen, auf daß ihr Glaube rechschaffen und viel

töste

köstlicher erfunden werde, denn das vergäng-
 liche Gold und Silber, das durchs Feuer be-
 währet wird. Denn es fallen im Creutz viele Un-
 lauterkeiten hinweg, welche sonst den Glauben schwä-
 chen und an der gehörigen Munterkeit und ernstlichen
 Kämpffen hin ern können. Darum folgen auch nach
 solchen ausgestandenen Glaubens-Prüfungen große
 Heiligungs-Gaben, daß der Geist mit Licht und Him-
 mlischer Weisheit erfüllet und angethan wird, das Herz
 wird entzündet mit inbrünstiger Liebe gegen Gott und
 Menschen, man versinnet immer tiefer in wahrer
 Seelen-Demuth, in Verleugnung seyn selbst,
 und Verschmähung aller vergänglichichen Eitelkeiten, es
 wächst bey uns wahre Herzens-Sanftmuth und
 Gedult, das Creutz immer gelassener und frölicher zu
 ertragen. Und das ist eben die friedsame Frucht
 der Gerechtigkeit, Hebr. 12. v. 10. 11. so die Trüb-
 sal wircket und zu wege bringet. Endlich führet denn
 das Creutz, ob wohl auf dem schmalen Wege und durch
 eine enge Pforte in die ewige Herrlichkeit, da denn auch
 die geringste schmerzlichsste Empfindung, auf das aller-
 höchste und theureste soll belohnet werden. Ja, in dem
 wir mit Christo leiden, sind wir nicht allein Kinder, son-
 dern auch Erben Gottes und Mit-Erben Christi, daß
 wir nach diesem Leben in seinem Reiche zur Herrlichkeit
 mit sollen erhaben werden. Da wird Gott alle Thrä-
 nen abwischen von unsern Augen. Kein Leid, noch
 Schmerz, noch Tod, wird da mehr seyn, daß man des
 alten und aller in dieser Welt erduldeten Trübsalen
 durch den Genuß der Gemeinschaft Gottes und Süß-
 sigkeit aller Himmlischen Güter in vollkommenster Ge-
 ligkeit auf ewig vergeffen wird.

Sehet

Sehet, Andächtige und Geliebte in dem HERRN!
 solche Herrlichkeiten und Erroren bringet uns das Lei-
 den zuwege. Darum haben wir uns durch solche über-
 schwengliche Verheissungen billig zu trösten und auf-
 zurichten, in unserm Muthe nicht matt zu werden, son-
 dern mit Gedult fortzufahren in dem Glaubens-Heiliz-
 gungs- und Leidens-Kampfe, der uns von Christo ver-
 ordnet ist. Ja, es soll uns dieses auf dem Wege unse-
 rer Pilgrimschafft stärcken, auf den HERRN zu harren,
 damit wir immer neue Kräfte bekommen, und in ei-
 nem himmlischen Wandel immer näher zu GOTT auf-
 fliegen mögen. Fürnemlich soll es uns aufmuntern, ge-
 treu bis in den Tod zu kämpffen, und an Christo bis
 auf den letzten Augenblick unseres Lebens zu hangen.
 Nun das schencke uns dann der HERR um seiner
 Gnade, Güte und Barmherzigkeit willen, Amen.

Und du allerliebster und hochgelobter GOTT
 und Heiland Jesu Christe, wir preisen dich
 denn inbrünstig und von Herzens Grunde, daß
 du auch jetze Gnade verliehen hast, dein Wort
 denen Seelen vorzulegen, und auf deinen Be-
 fehl zu verkündigen. Wircke du nun aber selbst
 auf das kräftigste durch deinen Geist in ihren
 Herzen, und verfolge sie damit auf allen We-
 gen und Stegen, auf daß sie von Grunde der
 Seelen demselben gehorsam werden, und sich
 zu dir bekehren mögen. Überzeuge du uns selbst
 von dem grossen Verderben, worinnen ein jedi
 weder unter uns von Natur unter der Sünde
 im geistlichen Tode lieget, und wecke uns aus
 dem Schlafe der Sicherheit auf, auf daß dein
 Geist uns erleuchten und zum Leben, das aus
 GOTT

Gott ist, bringen möge. Insonderheit wol-
 lest du unsere Seelen kräftiglich rühren, daß
 wir nicht mögen Feinde deines Creuzes seyn,
 noch uns von wahrer Busse und Eingang in
 dein Gnaden Reich dadurch abhalten lassen.
 Lehre uns bedencken, daß wir sterben, und da-
 durch alle Herrlichkeiten dieses Lebens verlas-
 sen müssen, auf daß wir Flug werden, und durch
 Leiden in die ewige Herrlichkeit dir nachfol-
 gen mögen. Tröste aber auch alle betrübte und
 angefochtene Seelen, damit sie in Geduld aus-
 harren, und mit getrostem Muthe auf dem
 schmalen Wege zum Leben forewandeln mö-
 gen. Hilff uns allen aus zu deinem himmlis-
 chen Reich, und führe uns dermaleinst für dei-
 nen herrlichen Thron, da wir dir mit allen
 Engeln und Auserwehlten ewiges Halleluja
 davor singen wollen. Solches wollest du
 uns schencken um deines bittern Lei-
 dens willen, Amen.







50 A $\frac{7}{11}$ 19

257.



Druck

M. S.

Und

Am IV
nung
VIII

S

Inches

Centimetres

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Colo

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

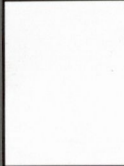
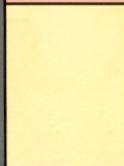
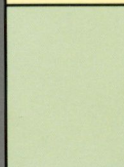
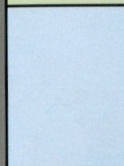
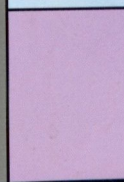
13

14

15

16

17



1736

an/

ere

chei
atth.
he

n/

S

f

